Newsletter Nr. 15

MUSIK AUS BERLINS HISTORISCHER MITTE

ein Ton

Ausgabe Dezember 2025

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Sängerinnen und Sänger der Marienkantorei und des Marien Vokalensembles, liebe Leserinnen und Leser,

wie in unserer Ausgabe Nr. 14 angekündigt setzen wir hier unsere jüngst begonnene Reihe ‚Wer bist du?' fort und lassen eine Auswahl von Sänger:innen mit ihren unterhaltsamen Antworten auf unsere Fragen zu Wort kommen.

Ursel Agt und Jan Waschnewski (Vereinsvorstand)

Die etlichen positiven Reflexionen zur vorhergehenden Ausgabe hatten gezeigt, dass die kleinen Einblicke in ein Leben mit der Nähe zur Kirchenmusik bei unseren Leser:innen sehr gut ankommen. Es sind doch sehr ehrliche Aussagen, nicht ungewohnt und nicht herum lavierend. Und die Freude am Singen, mitunter jahrelang anhaltende Freude, verbindet. Es verbindet Männer und Frauen, verbindet völlig unterschiedliche Berufsfelder und Verantwortungen, verbindet verschiedene Altersgruppen, Unternehmer:innen, selbst Ministerien - weil sie gemeinsam gesungen haben. Projekt-ideen und Projektwünsche zur Chormusik werden offenbar. Alle Chormitglieder üben auf ihre Art, halten die Balance zum Berufsleben und schließlich feiern sie die Chormusik. Das kleine Kunstschaffen. Damit feiern sie wohl auch die Schichten des Lebens, die Sedimente, die Räume, die Emotionen. Wie mit einem Pinsel angemischt. Angemischt mit einer unglaublichen Nähe zur Musik – lauter kleine Geschichten. Mal schauen, wie wir darüber hinaus weitere Einblicke dazu zu geben vermögen. Wir wünschen jedenfalls viel Freude bei der Lektüre.

Ihr Jan Waschnewski

Vorstandsvorsitzender
Musik aus Berlins historischer Mitte e.V.

Fragen zum Thema ‚Wer bist du?' an Sänger:innen der MarienKantorei

Home office, home shopping, home listing, home singing – braucht man da zusätzlich so etwas, wie wöchentlich in eine oder gar zwei Chorproben zu gehen ?

Ilse, Tenor

Home singing? Das wird bei mehrstimmigen Werken schwierig. Für mich kann die digitale Welt niemals die analoge ersetzen, erst recht nicht beim gemeinsamen Singen. Ich freue mich immer extrem auf die Chorproben.

Merlin, Sopran

Ja! Man muss ja auch mal rauskommen.

Hella, Alt

Ganz ehrlich: Ich verstehe die Frage nicht. Gerade wegen der zunehmenden Digitalisierung, nicht nur unserer Lebenswelt, sondern auch unserer Kommunikationsformen, braucht es analoge zwischenmenschliche Begegnungen und Aktivitäten mehr denn je. Um Mensch zu sein. Und was gibt es da Erbaulicheres, als in einem Chor zu singen?

Andreas, Bass

Für mich: unbedingt.
Gerade weil mein Alltag stark digital geprägt ist und oft in hohem Tempo verläuft, brauche ich einen Ort, der mich erdet. Die Chorprobe holt mich aus diesem Rhythmus heraus, vom Kopf in den Körper, vom Denken ins Atmen, vom Einzelnen ins Gemeinsame. Das kann kein Bildschirm ersetzen.

Merlin, Student ‚Visuelle Kommunikation'; UdK

Katharina, Alt

Es ist eine Freude zu singen und das noch mit Freunden- ich möchte das nicht missen.
Die neuen Stücke bereichern mich, auch die Gespräche in den Pausen und die Runde im Anschluss beim ‚Inder'.

Seit wann singst Du im Chor ?

Ilse, Tenor

Zuerst im Schulchor, dann als Studentin viele Jahre im Collegium Musicum der FU, mit Aufführungen zum Semesterende in der Philharmonie. Da habe ich einige der großen Werke kennengelernt, das Mozart-Requiem, die Matthäuspassion und auch weltliche Stücke. Das Chorsingen hat mich mein Leben lang begleitet, allerdings auf kleiner Flamme, da ich im Alt Schwierigkeiten mit der Höhe hatte. Das obere Drittel musste ich immer weglassen. Vor einigen Jahren habe ich in den Tenor gewechselt, seither ist alles anders. Plötzlich singe ich genau in meiner Stimmlage!

Merlin, Sopran

Ich singe schon seit der Grundschule immer mal wieder in unterschiedlichen Chören.

Hella, Alt

Meine ersten Kantorei-Erfahrungen sammelte ich ab meinem 14. Lebensjahr über ca. 10 Jahre in der Berliner Domkantorei. Dann gab es wohnortbedingt eine lange Pause mit dem Chorsingen, die seit vier Jahren glücklicherweise beendet ist.

Andreas, Bass

Ich habe mit 13 Jahren in der heimatlichen Kantorei angefangen.

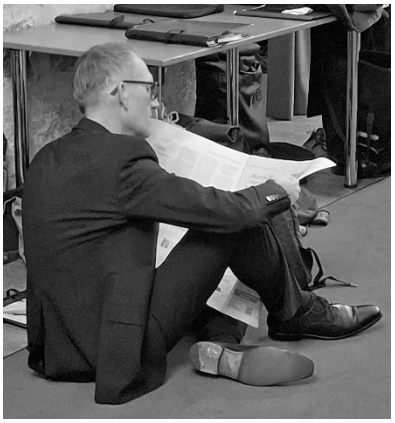
Pssst: Meine erste Probe war sogar noch im Alt, kurz vor dem Stimmbruch. Schon bald bin ich dann im Bass gelandet, wo ich mich bis heute zuhause fühle.

Es folgten Schulchor, Jugendchor und Kammerchor. In der gymnasialen Oberstufe habe ich dann sogar einen Shanty-Chor aufgebaut und geleitet. Der Deutschlehrer brauchte Musik für einen plattdeutschen Abend und ich, ehrlich gesagt, eine bessere Note. Aus diesem einen Auftritt wurde dann ein richtig schönes Projekt, aus dem Freundschaften entstanden, die bis heute geblieben sind.

Während meines Studiums sang ich im Mannheimer Bachchor und Brittens War Requiem dort aufzuführen, war eines meiner großen musikalischen Highlights.

Katharina, Alt

Seit 1988 im Chor der Friedenskirche, die Zeit dort mit Konrad Winkler hat mich sehr stark geprägt- sie war besonders.
Ich weiß nicht, vielleicht sind wir vor zehn Jahren zu Marie-Louise gekommen. Wir waren ungefähr 10 Mann aus Pankow- allesamt befreundet, die nach einigen Turbulenzen in der Friedenskirche zur Marienkirche kommen durften.



Choralltag – zwischen Probe und Konzert

Schenkt Dir das Chorsingen etwas – bspw. Kraft zum Atmen ?

Ilse, Tenor

Es schenkt mir Kraft zum Atmen, auch im übertragenen Sinn, Kraft für das Leben in Zeiten wie unseren, in denen man nur noch schwer Orientierung und Halt findet. Musik ist für mich eine eigene Welt, mit einer Art höherer Ordnung, in der ich mich aufgehoben und mit anderen verbunden fühle. Alle haben ihre Rolle, und ich bin als ganzer Mensch dabei, mit Leib und Seele, mit Gefühl und Verstand. Ich komme da aus dem Schwärmen gar nicht mehr heraus. Beim Singen schwelge ich in der Schönheit der Musik, vergesse alles andere und bin glücklich.

Choralltag – vor dem Auftritt

Merlin, Sopran

Die Erfahrung ist vielseitig und ganzheitlich. Dabei spielt das Atmen eine sehr große Rolle. Es ist auch interessant, wie sich das Bewusstsein für die Atmung beim Singen auf andere Tätigkeiten auswirkt. Zum Beispiel auf das Sprechen. Beim Schwimmen spüre ich den Unterschied auch. Und von dort gibt es auch wieder eine Wirkung auf den Atem beim Singen, die sich deutlich bemerkbar macht. Im Alltag genieße ich es sehr, den Atem bewusster wahrzunehmen.

Hella, Alt

Was mir das Chorsingen gibt, kann ich schwer in Worte fassen. Wenn nach der Sommerpause die Chorproben wieder anfangen, stellt sich in meinem Alltag eine angenehmere Grundordnung her als ohne die wöchentlichen Chorproben.

Andreas, Bass

Ja, absolut.
Nach intensiven Tagen komme ich oft mit voller Geschwindigkeit in die Probe und merke schon nach kurzer Zeit, wie sich mein Atem vertieft und mein Kopf klarer wird. Singen erdet und stärkt mich zugleich.

Katharina, Alt

Ich finde, das Singen kann man mit einer Sportübung vergleichen. Ich habe das Gefühl, ich bin dann immer gut durchblutet.

Hella, Hebamme

Was machst Du beruflich ? Wie muss man sich Deinen Alltag vorstellen ?

Ilse, Tenor

Ich arbeite als Literaturübersetzerin und Lektorin, und zwar freiberuflich. Mein beruflicher Alltag findet in meinem häuslichen Arbeitszimmer am Rechner statt.

Merlin, Sopran

Momentan studiere ich Vollzeit Visuelle Kommunikation an der UdK.
Das heißt ich sitze fast die ganze Woche in der Uni. Meist von 10:00-18:00. Zuhause arbeitet man dann aber doch meistens noch weiter an seinen Projekten. Dazwischen quetscht man natürlich noch alles andere…also sind meine Wochen immer ziemlich vollgepackt.

Hella, Alt

Ich arbeite als freiberufliche Hebamme ohne Geburtshilfe in der Vor- und Nachsorge.

Das heißt, ich begleite Frauen und Familien in der Schwangerschaft und in der Zeit nach der Geburt des Kindes. Dazu bin ich mit dem Fahrrad in den Bezirken Wedding, Moabit, Mitte und Pankow unterwegs und besuche ich die Familien in ihren Wohnungen.

Andreas, Bass

Beruflich bin ich tagsüber Bundesgeschäftsführer eines Wirtschaftsverbandes. Abends baue ich parallel an einem Start-up, das das Gesundheitswesen hoffentlich deutlich positiv verändern wird. Aber pssst.
Mein Alltag ist entsprechend intensiv, oft mit vielen Terminen, Reisen und internationalem Austausch, zuletzt viel in China und zuvor auch in den USA. Den Dienstag halte ich mir jedoch so gut wie möglich frei. Da heißt es entschleunigen, ankommen und durchatmen. Der Chor gehört fest zu diesem Ritual.
Gerade deshalb bedeutet mir diese Gemeinschaft sehr viel.
Ein aufrichtiges Dankeschön an alle, denn trotz meiner oft langen Abwesenheiten werde ich immer wieder herzlich aufgenommen. Dieses Gefühl von Willkommen zurück ist für mich alles andere als selbstverständlich und macht den Chor zu einem besonderen Ort.

Katharina, Alt

Ich bin Cutterin beim ZDF, schneide Beiträge für die Nachrichten, Frontal, Sport, Kika, Kulturzeit zum Beispiel.

Welche Rolle spielt dabei das Singen von Chormusik für Dich ?

Ilse, Tenor

Das Chorsingen ist für mich ein wunderbarer Ausgleich zur konzentrierten, stillen, oft anstrengenden Arbeit an Texten. In der Chorprobe gehe ich ganz in der Musik auf, es ist wie Urlaub vom Alltag.

Merlin, Sopran

Wie schon zuvor erwähnt, eine feine kleine Auszeit. Aber unter anderem bin ich in meinem Studium von einer ganz bestimmten Bubble von Menschen umgeben. Durch den Chor hab ich dann auch mal andere Leute unterschiedlichsten Alters und Interessen um mich rum. Das kann sehr erfrischend sein.
Das Singen selbst ist natürlich auch ganz toll! In meinem Alltag komm ich normalerweise leider nicht ganz so viel dazu.
Es macht einfach Spaß!

Hella, Alt

Es ist für mich einer der positiven Aspekte des sonst doch sehr anstrengenden Stadtlebens. Wie eine ausgleichende Gerechtigkeit, nicht auf dem Land leben zu können. Man könnte es auch als Pause vom Irrsinn der Stadt beschreiben.

Andreas, Bass

Es ist mein Gegenpol zur beruflichen Welt.
Chormusik schafft etwas, was in meinem Job selten vorkommt: völlige Konzentration im Moment, gemeinsames Atmen, gemeinsamer Klang. Sie bringt mich auf eine andere Ebene, weg vom schnellen Denken, hin zum bewussten Fühlen.
Für mich ist sie ein Anker.

Katharina, Alt

Das ist oben schon beantwortet :-)

Manchmal gibt es, wenn ich das so sagen darf, in ‚effizienter' Vorbereitung auf ein bevorstehendes Konzert sogenannte Einzelproben mit ausschließlich einer Stimme – bspw. alleinig mit dem Sopran oder dem Bass. Gibt es etwas, was Du daran magst ?

Ilse, Tenor

Ja, die Detailarbeit. Oft begreift man erst in so einer Probe, wie es sich eigentlich anhören muss. Und man hört die eigene Stimmgruppe viel besser als im Gesamtchor und kann auf einen homogenen Klang achten.

Merlin, Sopran

Ich finde es immer sehr spannend zu hören, was die einzelnen Stimmen eigentlich ausmachen. Wenn der ganze Chor dann wieder gemeinsam probt, fallen mir dann immer einzelne Stellen mehr auf, die davor untergegangen waren. Außerdem merkt man dann, wie wichtig eigentlich jede einzelne Stimme für das Gesamtstück ist.

Dann krieg ich manchmal richtig Gänsehaut

Hella, Alt

Darüber habe ich noch nie nachgedacht und es fällt mir auch jetzt nichts dazu ein.

Ilse, Lektorin u. Literaturübersetzerin

Andreas, Bass

Ja.
Einzelproben sind wie ein musikalischer Spiegel: Man hört klarer, was schon sicher ist und wo man noch arbeiten muss. Gleichzeitig entsteht in der Stimmgruppe ein engeres Miteinander. Das stärkt das Vertrauen für das große Ganze.

Katharina, Alt

Ja, man kommt mehr zum Singen und ist dadurch aufmerksamer.

Von schwierigen Chorproben bis hin zu doch sehr gelungenen Chorkonzertaufführungen – wann zeigt sich die Bedeutung des Im-Chor-singen für Dich – mal ganz persönlich ?

Ilse, Tenor

Mal abgesehen davon, dass ich einfach liebend gern mehrstimmig singe, mag ich den Prozess des Lernens, mich Woche für Woche mit zunächst vielleicht unbekannten Stücken zu beschäftigen und zu hören, wie die Stimmen ineinandergreifen. Besonders spannend finde ich auch Werke, mit denen ich anfangs fremdele. Wenn man Geduld hat, tut sich da eine neue Welt auf, und bis zur Aufführung hat man das Stück meist ins Herz geschlossen.

Merlin, Sopran

Es ist schon ein toller Moment, das, wofür man so lange geprobt hat, aufzuführen. Das fängt schon bei der Generalprobe an, wenn dann das Orchester auch dabei ist und man das Stück komplett hört. Auch wenn die Generalprobe immer besonders anstrengend ist… Aber da kommt dann schon immer ein ganz feierliches Gefühl auf.
Ich mag es sehr, dann nach den Auftritten die Leute zu treffen, die sich die Musik angehört haben und zu hören, was ihre liebsten Stellen waren. Es ist einfach so schön, wenn dann endlich auch alle anderen teilhaben können an der Musik, die wir machen.

Choralltag – Leben als Sänger:in

Hella, Alt

Wie schon beschrieben: Die Chorproben empfinde ich als eine Pause vom Alltag in der Stadt. Das faszinierende an den Konzerten ist, dass sich immer eine ganz eigene Dynamik zwischen dem Chor und unserer Kantorin entwickelt. Diese Dynamik ist nur in den Konzerten und nie vorher in den Proben zu erleben. Das ist jedes Mal anders und auf eine Art magisch.

Andreas, Bass

Für mich zeigt sie sich besonders in diesen Gänsehaut-Momenten, in denen plötzlich alles zusammenfindet.
Ein Beispiel ist der Männerchor im IV. Satz „Save me from Bloody Men" aus Karl Jenkins' The Armed Man – A Mass for Peace. Diese kraftvolle, gemeinsame Linie ist Musik, die man körperlich spürt und die einen tief berührt.

Solche Augenblicke erinnern mich daran, warum ich singe.
Und ich freue mich jetzt schon riesig auf das Deutsche Requiem, ein Werk mit absoluter Gänsehautgarantie.

Katharina, Alt

Die Aufführungen sind immer ein Aha-Erlebnis. Mit so viel Konzentration von jedem wachsen wir eigentlich immer über uns hinaus. Während der Auftritte ist man ganz und gar in diesem Moment, hört der Musik und den Texten genau zu- das berührt mich meistens sehr.

Setzt Du Dich eigentlich mit der zu singenden Musik auseinander ? Falls JA – wie ? Übst Du zu Hause ? Hörst Du Dir gezielt Aufnahmen anderer Chorkonzertaufführungen auf Platte, CD oder Spotify an ? Setzt Du Dich mit der Zeit oder dem Anlass der entstandenen Komposition auseinander ?

Ilse, Tenor

Seit ich im Tenor singe, also der kleinsten Stimmgruppe, in der es auf jeden Einzelnen ankommt, übe ich zu Hause. Bei anspruchsvollen Werken geht es gar nicht anders, teils bekommen wir ja sogar Übedateien gestellt. Das tägliche Singen festigt auch die Stimme. Da ich viel Bach singe, höre ich mir die entsprechenden Podcasts von Michael Maul und Bernhard Schrammek an. Die beiden haben eine sympathische Art, ein bisschen Hintergrundwissen zu vermitteln.

Merlin, Sopran

Meistens höre ich die Musik auf dem Weg zum Chor und wieder nach Hause und singe dazu im Kopf meine Stimme mit. Wenn es richtig schwierige Stellen gibt, höre ich mir auch mal nur den Sopran an und übe dazu.
Bei unserem letzten Projekt - Jenkins, Mass of Peace, hab ich mir auch die Texte mal genauer durchgelesen und die Hintergründe ein bisschen recherchiert.

Hella, Alt

Ich höre Aufnahmen des Werkes und im Ernstfall übe ich auch einzelne Stellen.

Andreas, Bass

Ja, je nach Werk auf unterschiedliche Weise.
Ich übe zuhause schwierige Passagen, höre mir Aufnahmen an, um Atmosphäre und Tempo besser zu verstehen, und lese manchmal etwas zum historischen Kontext.

Gerade bei The Armed Man – A Mass for Peace hat mir der Hintergrund enorm geholfen: das Entstehen des Werks, die Friedensbotschaft, die Mischung aus religiösen und weltlichen Texten. Das alles hat meine persönliche Interpretation vertieft und das Singen emotional noch bedeutungsvoller gemacht.

Für mich wird Musik intensiver, wenn ich verstehe, woraus sie geboren wurde.

Andreas, Bundesgeschäftsführer BWA

Katharina, Alt

Oh, jetzt wird es ja ganz schön theoretisch und es kommt raus….

Ehrlich gesagt, mache ich nicht so gut meine Hausaufgaben.

Die meisten Jahre war ich auch so im Stress mit der Vollzeitarbeit und meinen drei Kindern und sonstigem, dass ich nicht die Muße hatte.
Ich war froh, es am Dienstagabend geschafft zu haben.

Stell Dir bitte einmal vor, die Grenzen der Musik verschieben sich oder lösen sich gar auf – glaubst Du, dass Musik die Menschheit zum Besseren ändern kann oder anders gesagt, Musik es schafft, etwas zu bewältigen?

Ilse, Tenor

Ich glaube, dass die Musik das jetzt schon tut. Sie hat eine heilsame Wirkung, das ist, glaube ich, sogar wissenschaftlich bewiesen. Und zwar jede Art von Musik. Selbst zu singen noch viel mehr.

Merlin, Sopran

Ich finde, Musik schafft es auf jeden Fall, was zu bewältigen.
Schon allein in einem Konzert wie unserem, in dem sich so viele so unterschiedliche Menschen in einem Raum zusammenfinden, passiert was ganz tolles. Ganz davon abgesehen, ob man auch außerhalb Zeit miteinander verbringen würde, wird man durch die Musik miteinander verbunden.
Das gibt Kraft. Gemeinsam Musik zu machen oder zu hören, verbindet. Es ist irgendwie eine ganz eigene Sprache, die alle sprechen können.

Hella, Alt

Ich bin nicht sicher, ob ich diese Frage richtig verstehe. Ich bin sicher, dass Musik Menschen berührt und heil machen kann. Musik kann Stimmungen erzeugen und eine große Wirkmacht entwickeln, im Guten wie im Schlechten.

Andreas, Bass

Musik hat eine besondere Kraft. Sie braucht keine Übersetzung und keine Erklärung. Sie verbindet Menschen über Herkunft, Sprache und Geschichte hinweg.

Ich habe das einmal sehr unmittelbar erlebt:
Bei der Generalprobe zu Brittens War Requiem, das wir zum 50. Jahrestag der Kapitulation gemeinsam mit einem Chor aus Swansea, Wales aufführten.
Neben mir stand ein etwa 75-jähriger britischer Mitsänger. Während wir sangen, liefen ihm plötzlich Tränen über die Wange.
Er erzählte mir leise, er habe im Krieg seinen Bruder und seinen besten Freund verloren.
Dieser Moment hat mich tief berührt.

Musik kann das Geschehene nicht ungeschehen machen, aber sie kann Menschen öffnen, versöhnen, erinnern und verbinden.
Und genau deshalb glaube ich: Musik verändert Menschen. Und veränderte Menschen verändern die Welt.

Katharina, Alt

Ich glaube an die Musik. Sie lässt die Menschen fühlen, was Worte nicht ausdrücken können.
Manchmal denke ich, die Musik öffnet einem einen Weg in eine andere Sphäre. Dieses Gefühl geht durch den Körper nicht durch den Kopf.
Aber all das, ist meine persönliche Erfahrung und ich denke, viele fühlen so, trotz allem wird es leider die Welt nicht besser machen- vielleicht ein bisschen sensibler und einfühlsamer.
Wenn man aus der Kirche oder dem Konzertsaal kommt, ist dieses Gefühl aber wieder vergessen bzw. aufgefressen vom Alltag und Verpflichtungen.

Gibt es etwas, was Du Dir (schon immer) wünschst, mal zu singen ? - oder - Zu was sollte die Chorleiterin aus Deiner Sicht gerne bereit sein, etwas womit für Dich eine Chormusik nach vorne geht ?

Ilse, Tenor

Seit ich in den Tenor gewechselt habe, wünsche ich mir, die großen Werke nun in meiner richtigen Stimmlage zu singen. Da ich Mitglied in mehreren Chören bin, geht dieser Wunsch peu à peu in Erfüllung. Besonders von Bach kann ich nicht genug bekommen, mich fasziniert immer wieder, wie tief verbunden ich mich mit seiner Musik fühle, obwohl sie vor sage und schreibe 300 Jahren komponiert wurde.

Merlin, Sopran

Ich muss sagen ich bin sehr glücklich mit der Musikwahl in unserem Chor.

Hella, Alt

In dieser Hinsicht bin ich in der Marienkantorei wunschlos glücklich.

Katharina, Cutterin beim ZDF

Andreas, Bass

Brahms Requiem war für mich immer ein Traum. Und dieser Traum wird hoffentlich jetzt Wirklichkeit.

Es ist auch das Lieblingswerk meines Vaters. Er pilgert seit Jahrzehnten dafür in den Hamburger Michel. Umso besonderer ist es, dass wir es genau an seinem 87. Geburtstag in Berlin aufführen werden.

Vielleicht darf er ja bei der Orchesterprobe sogar einmal mitsingen. Das wäre für ihn und mich ein ganz besonderer Moment.

Ein festes Wunschwerk darüber hinaus habe ich nicht. Ich freue mich über alles, was uns als Chor musikalisch weiterbringt und gemeinsam wachsen lässt.

Katharina, Alt

Die H-Moll Messe von Bach ist so eine Musik, die einen schweben lässt. Es wäre schön, sie nochmal singen zu können.

Ganz herzlichen Dank für das Gespräch …

Danke ebenfalls und danke für diese musikalische Gemeinschaft, in der man immer wieder ankommen darf.

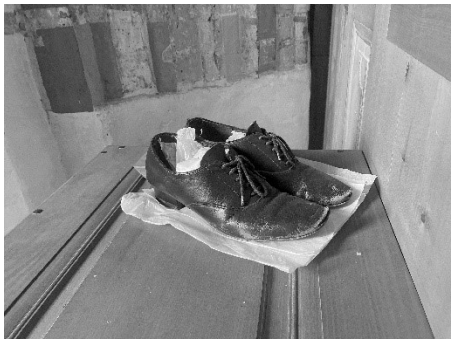
Die Fragen stellte Jan Waschnewski

Aufführungsankündigungen

Kantatengottesdienst – J.S. Bach:
04.01.'26., Marienkirche

Choralltag – backstage

Fotos zu ‚Choralltag': Ursel Agt und Jan Waschnewski



Choralltag – auf dem Weg zur Empore

Vereinsinformationen

Da unser Verein, wie viele andere Vereine, auf ehrenamtliches Engagement angewiesen ist, freuen wir uns über jedes Mitglied, das sich einbringt. Auf Ideen kommt es ebenso an wie auf Impulse – machen Sie gerne mit und melden Sie sich bei uns.

Wir freuen uns auf Sie!

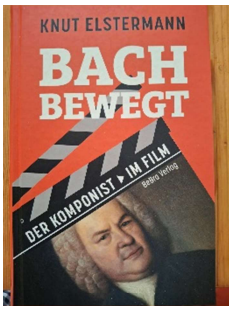
TIPP

Als Tipp für den Gabentisch, sofern noch eine Idee gestattet, hier zwei Buchempfehlungen:

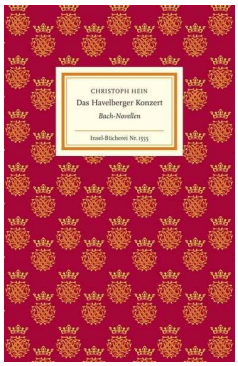
TIPP 1: Für Film- und Bach-Fans:

Wer alles wissen möchte, was es an Filmen über Johann Sebastian Bach bisher gegeben hat, dem sei das Buch von Knut Elstermann empfohlen – „BACH BEWEGT – DER KOMPONIST IM FILM". Es ist im Be-Bra Verlag erschienen. Unterhaltsam geschrieben, erfährt man alles über erstaunlich viele Filme zur Person und zum Leben von Bach, zu deren Entstehung, den Mit-

wirkenden und auch über Bach selbst. Zitat: „…wenn Sie Freude am Spiel mit Identitäten haben, mit unterschiedlichen filmischen Perspektiven auf einen genialen und rätselhaften Künstler, dann sind Sie hier richtig.“



TIPP 2:
‚Das Havelberger Konzert‘ von Christoph Hein. Auch wenn man schon vieles über Bach weiss, so erfährt man doch noch etwas mehr …



… und noch etwas

Kaum zu glauben, doch im Chor der Marienkantorei haben welche schriftstellerische Ambitionen. Ob Romane, Kurzgeschichten, Gedichte oder Sachbücher. Die Zukunft gehört den Optimisten, den Mutigen. Zum einen darf man sich bald auf eine spannende und unterhaltsame Geschichte im Genre Fantasy-Literatur freuen. Zum anderen ist im Vorverkauf das Buch ‚Ruhig sind die Wellen aller vier Meere‘. Erzählt werden anhand einer Familiengeschichte Transformationserfahrungen auf dem Weg durch die Zeit, in der auch Japan etwas bedeutet. Da es (noch) keine ISBN-Nummer gibt kann das Buch, für 10 EUR erhältlich, über die Redaktion vom Newsletter bestellt werden. Frei nach K. Tucholsky: Jeder der mein Buch kauft, bekommt von mir einen Schnaps eingegossen.

Mit den besten Wünschen für eine besinnliche Weihnachtszeit und ein gutes Hinüberkommen in das neue Jahr verbleiben wir stets für eine weiterhin bereichernde Musik aus Berlins historischer Mitte

Ihr/Euer Vorstand

Impressum:

Redaktion:
J. Waschnewski, U. Agt

Der Newsletter *ein TON* erscheint ein bis zwei Mal jährlich und wird herausgegeben vom Verein *Musik aus Berlins historischer Mitte e.V.*